

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 6 (1914)
Heft: 14

Artikel: Das Geschäftshaus Samuel Fischer in Basel
Autor: Coulin, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungsplateau, die ganze Breite des Ausstellungsfeldes wurde auf eine ziemlich beträchtliche Distanz, wenigstens im Anfang, solange es sich noch um die Grundrissanlage handelte, einem einzelnen Architekten übergeben, der somit die denkbar schönste Gestaltungsfreiheit besass. Architekt Otto Ingold hat die ihm überwiesene Aufgabe in mustergültiger Weise gelöst. Durch eine monumentale Eingangspforte gelangen wir über eine niedere Granittreppe auf das Ausstellungsplateau, auf dem ein Kranz von vornehmen, aus einem feinen Gefühl für Verhältnisse heraus gestalteten Bauten einen

wiederum sehr sorgfältig eingeteilten mit Gärten und Schmuckgegenständen feinbelebten Platz umschliessen. Der einheitliche, in sich geschlossene Charakter dieser Abtheilung steht in angenehmem Gegensatz zu der oft etwas unruhigen und mehr oder weniger zufälligen Wirkung verschiedener anderer Teile der Ausstellung.

Damit glauben wir fürs erste die Hauptpunkte, die bei der Würdigung des architektonischen Schaubildes der Landesausstellung in Bern in Betracht kommen, hervorgehoben zu haben. Es wird nun Sache späterer Artikel sein, Einzelheiten zu würdigen.

DAS GESCHÄFTSHAUS SAMUEL FISCHER IN BASEL.

Von Dr. *Jules Coulin*, Basel.

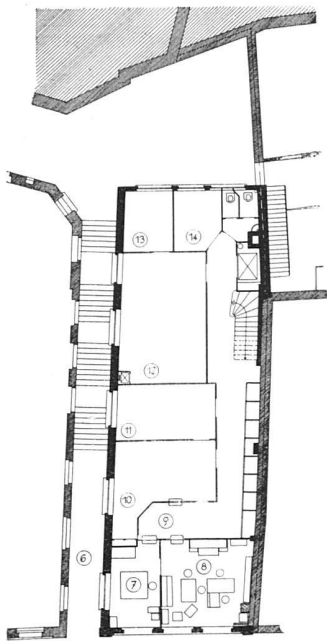
Für die Verkaufs- und Lagerräume der grossen Papeterie Samuel Fischer in Basel haben die Architekten Suter & Burckhardt, Basel, an der Freien Strasse ein neues Geschäftshaus errichtet. Die Bauaufgabe war eine recht schwierige, da die Stirnfront des Gebäudes sehr schmal werden musste und nur die Tiefenentwicklung grössere Ausmasse zuliess. Das Haus ist in seinem hinteren Teil in ansteigendes Terrain eingebaut, die eine Längsseite schliesst sich an ein Nachbarhaus an, die andere geht gegen ein sehr schmales und ansteigendes Gässchen, das als Lichtquelle nur bedingt in Betracht kam; aus Gründen der Baupolizei konnte die Fassadenhöhe gegen das Seitengässchen, vom dritten Stockwerk an, nicht mehr ganz durchgeführt werden, was notwendigerweise zur Anlage einer Terrasse führte. Aus der ganzen Situation geht hervor, dass die Architekten Mittel und Wege finden mussten, die Ungunst des Bauplatzes zu meistern, um aus dem schmalen und langen Baustrakt ein praktisch in höchstem Masse brauchbares Geschäftshaus hinzustellen, in seiner Schauseite auch der vornehmsten Verkehrsstrasse der Stadt und dem wohl gelungenen Nachbarbau (dem von den gleichen Architekten erstellten Haus der Firma Kraye-Ramsperger A.-G.) angemessen. Für die Gewinnung von

einem Maximum von Licht und Raum war die Konstruktion in armiertem Beton gegeben. Die beiden langen Seitenwände umschliessen als Betonschalen den Kern des Gebäudes; in der Fassade geben die natürlichen Querbalken eine horizontale Gliederung, welche die Fensterstützen als vertikales Motiv begleiten. Die Betonung der Horizontale, die bei der geringen Breite der Fassade auch ästhetisch gegeben ist, wird wohl noch eindringlicher empfunden, weil das Schaufenstergeschoss keine markanten stehenden Träger hat: der unterste Querbalken ist der letzte starke statische Akzent, in seiner Art durchaus berechtigt, da eben die « unbegrenzten Möglichkeiten » des Betons diese für den Ladeneinbau so wichtige Konstruktion erlauben oder fast fordern. Das für die ganze Fassadengestaltung massgebende Baumaterial ist übrigens im Aeussern auch zur Geltung gebracht: das Haus ist schlicht verputzt mit einem rauhen, gelbgetönten Bewurf, auch die Ornamente über den Fenstern sind in ihrem originellen barocken Lineament mit Stuck aufgesetzt. Haustein kam nur am Ende der beiden Seitenmauern zur Verwendung, wo er nicht einen täuschenden Steinbelag vorstellt, sondern funktionell gefordert ist, gewissermassen als Ueberleitung von Fassade zu Seitenwand und als fester

Abschluss der in zwei Richtungen verlaufenden Betonmauern, die sich hier treffen. Für die Gestaltung des Aeussern waren auch die gross zu bemessenden Lichtquellen massgebend und die sich in knappen Abständen folgenden Stockwerke, deren Vierzahl verlangt war, deren relativ geringe Höhe aber schon durch die baupolizeilichen Grenzen der Gesamtentwicklung bestimmt wurde. Und gerade der Umstand, dass die normale Reichhöhe in diesen Räumen eingehalten wird, steigert ihre Brauchbarkeit als Magazine und Mustersäle, in denen Steigleitern völlig überflüssig sind. Das Haus ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt, der Dachraum ist durch Gauben belichtet. Ein grosser Warenlift und zwei kleinere Aufzüge vermitteln den Verkehr zwischen Magazin, Bureaux und Lager; Liftmaschine, Warmwasserheizung und Staubsauger sind im Keller untergebracht, der vom Schaufenstersockel her und durch Fussbodenprismengläser belichtet ist; die Fenster an der Fassade geben auch die nötige frische Luft.

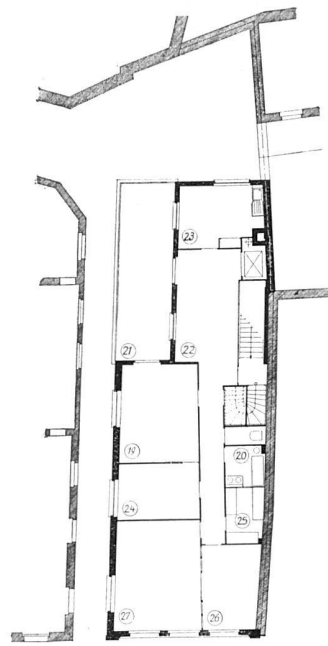
Die Ladentüre ist in der Mittelaxe des Hauses; rechts und links vom Eingang sind die stattlichen Schaufenster. In den Ecken, gegen die tiefer liegende Tür zu durch schmale Eisenstreifen verbunden, biegt die Glasfläche um und macht so auch die Eingangspassage zur vorzüglich belichteten Schauseite, die weiter in die Ferne wirkt als die der Häuserflucht parallel laufenden Auslagefenster. Beim einen Schaufenster, das für die Ausstellung von ganzen Bureauräumen bestimmt ist, wurde kein Sockel angebracht, um eine bessere Illusion des Innenraumes zu geben. Ueber den beiden Schaufestern, in einer Höhe, die für Auslagezwecke nicht mehr in Betracht fällt, ist eine breite Fensterreihe angelegt, die mit dem ungemein zweckmässigen Luxfer-Prismenglas als ausgiebige Lichtquelle für das Magazin und seine Galerien dient. Der hinterste Teil des Erdgeschosses (die hauptsächlich dem ansteigenden Terrain abgewonnene Partie) ist unter einem Glasdach, das auf der Höhe des ersten Stockes ansetzt; es gibt den hinteren Bureau- und Lagerräumen reichlich Licht, das, durch Glaswände und offene Durchgänge, auch

noch für den letzten Abschnitt des Ladens benützt wird. Bei der ansehnlichen Hochlegung des ersten Stockes konnte das Magazin mit einer Galerie versehen und damit eigentlich zweigeschossig ausgestaltet werden. Zwei Treppen führen aus dem Laden auf diesen Zwischenstock, der wesentlich als Lagerraum, aber auch zu Verkaufszwecken dient; eine Brücke im hintern Teil des Magazins verbindet die beiden Seitengalerien und bildet da zugleich einen willkommenen Abschluss des stark in die Länge gezogenen Raumes. Für den grössten Teil des Ladenverkaufs kommt der zu ebener Erde liegende Teil des Magazins vor allem in Betracht. Die Zusammenarbeit des gewiegten Geschäftsmannes mit den Architekten hat hier in allen Einzelheiten praktische und zugleich dem Auge angenehme Lösungen gefunden, die mit gutem Grunde unlängst in einem amerikanischen Fachblatte als mustergültig in vielen Details publiziert wurden. Wir beschränken uns hier darauf, hervorzuheben, dass die Hauptprinzipien einer sachgemässen Magazineinrichtung vorzüglich zur Geltung kommen: es ist die grösste Möglichkeit geboten, Waren unter Glas auszustellen, den Verkehr im Laden bei vollkommener Platzausnutzung sehr leicht zu gestalten und eine Art Verkaufskojen neben den grossen Tischen zu schaffen, wo die Gegenstände aus den Glasschränken dem Kunden sofort unterbreitet werden können. Durch den Einbau von sechs Vitrinen, die wie kleine Glaspavillons in den Langraum hinaustreten (der Grundriss ist ein Keil mit abgerundeter Spitze), durch die Verwendung der glasgedeckten Verkaufstische und der Nischenwände zwischen den Vitrinen als Warenauslage ist dieses Magazin ein einziger Schau- raum geworden, wo, wie in einem modernen Museumssale, alle Gelegenheiten ausgenützt sind, um dem Besucher die verschiedenartigen Gegenstände nahe zu bringen. Die von der Galerie gebildete Decke der Vitrinen-Nischen erhält durch Prismengläser etwas Lichtdurchlässigkeit, welche den Wandauslagen zu gut kommt. Nachts werden die Vitrinen-Nischen durch ein abgeblendetes elektrisches Licht, das sich längs der äussern Galerikante ver-

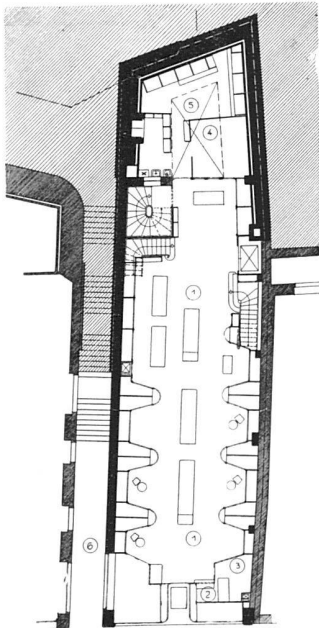


Grundriss vom dritten Obergeschoss.

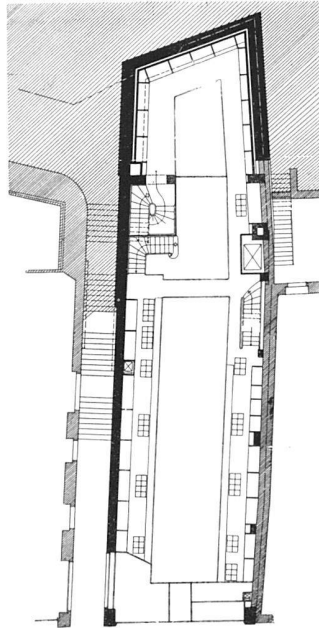
Legende:
 Erdgeschoss: 1. Verkaufsräume; 2. Kasse; 3. Packraum; 4. Bureau; 5. Magazin; 6. Fahngässlein.
 Zweites Obergeschoss: 15. Möbelmagazin; 16. Eingang; 17. Ausschreibezimmer; 18. Garderobe.
 Drittes Obergeschoss: 7. Kasse; 8. Hauptbureau; 9. Publikum; 10. Spedition; 11. Packraum; 12. Passiersaal; 13. Stempelraum; 14. Schreiner.
 Viertes Obergeschoss: 19. Schlafzimmer; 20. Badezimmer; 21. Terrasse; 22. Halle; 23. Küche; 24. Kinderzimmer; 25. Kasten-zimmer; 26. Herrenzimmer; 27. Speisezimmer.



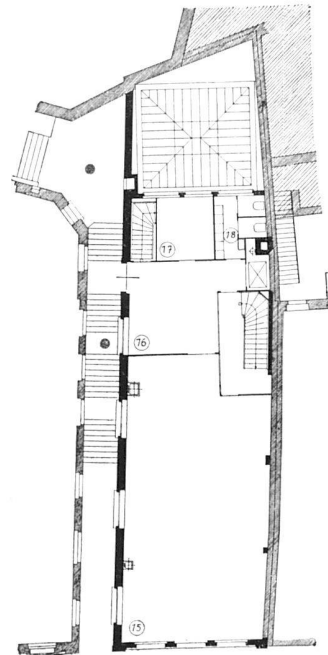
Grundriss vom vierten Obergeschoss.



Grundriss vom Erdgeschoss.



Grundriss vom ersten Obergeschoss.
 Massstab 1:400.



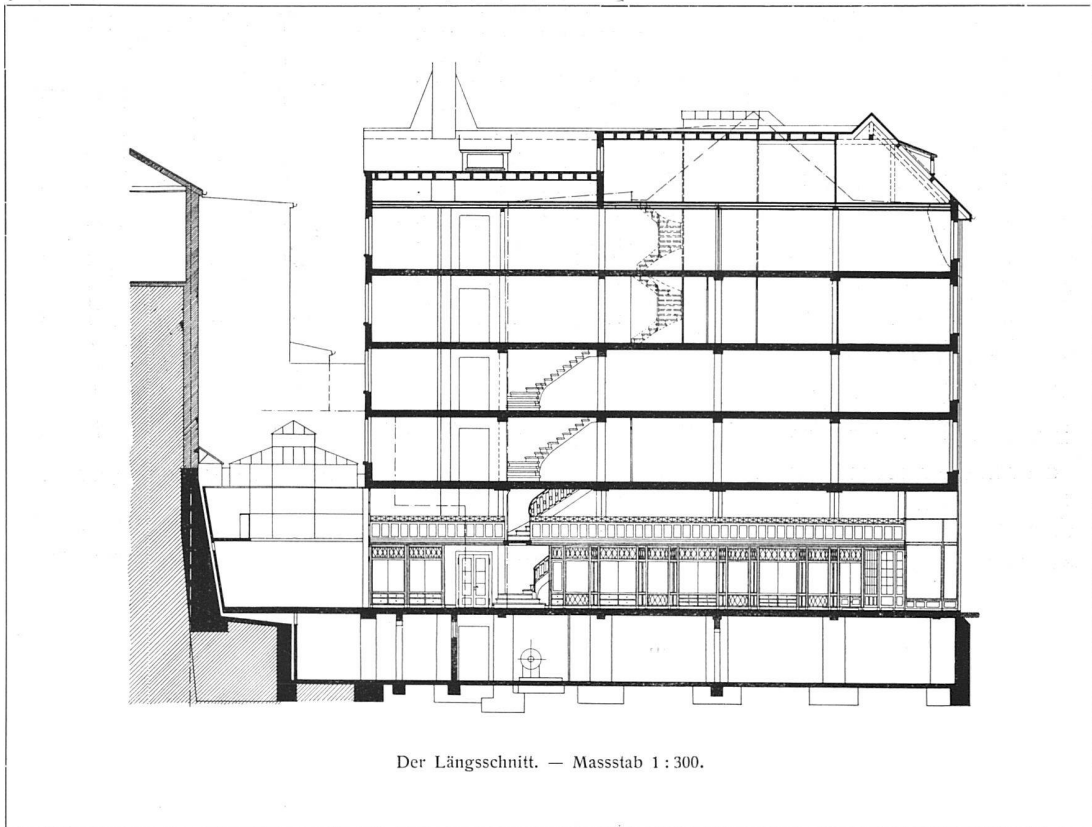
Grundriss vom zweiten Obergeschoss.

Das Geschäftshaus Samuel Fischer in der Freiestrasse zu Basel.
 Architekten Suter & Burckhardt, Basel.

(Vergleiche den Schnitt S. 262 und den Fassadenaufriß S. 264.)

teilt, einheitlich und reflexlos beleuchtet. Das Holzwerk des Magazins ist in zwei Arten nuancierter Eiche gehalten, zu der kleine Leisten oder Einfassungssäulen in Nussbaum einen sparsam verwendeten und darum recht wirkungsvollen Gegensatz bil-

Stockwerkhöhe sind in allen Etagen die mächtigen Frontfenster fast bis an die Decke gezogen und sehr tief gebrüstet. Die zweite Etageenthält neben Packräumen einen grossen Mustersaal für Bureauöbel. Hier ist in der schmalen Seitengasse (Fahngässli) der



Der Längsschnitt. — Massstab 1 : 300.

Das Geschäftshaus Samuel Fischer in der Freiestrasse zu Basel.

Architekten Suter & Burckhardt, Basel.

(Vergleiche die Grundrisse S. 261 und den Fassadenaufriß S. 264.)

den. Die Galerie, die eigentlich ein Magazin für sich bedeutet, ist mit schlicht profiliertem, mattweiss gestrichenem Holz verkleidet; ein Eisengitter, das rings herum läuft, soll dem Herunterfallen von Waren vorbeugen; die Verbindungsbrücke hat ein leichtes Eisengeländer, das dem Lichteinfall aus dem hintern Oberlichtraume keinen spürbaren Widerstand entgegenstellt. Die Böden aller Geschäftsräume haben Linoleumbelag.

Von der rechten Galerie aus ist durch eine Treppe die erste Etage zu erreichen, die ganz Bureau- und Lagerzwecken dient. Gemäss der praktisch ausgemessenen

Niveauunterschied so weit ausgeglichen, dass der breit bemessene, hauptsächlich für Warentransporte in Frage kommende Hauseingang zu ebener Erde angebracht werden konnte. Ein Vorraum führt von dieser Türe zur Stein-
 treppe, die in die dritte Etage mündet. Diese ist für den Leiter des Geschäftes als Wohn-
 etage eingerichtet. Zwei Zimmer konnten auf die Freie Strasse hinaus angelegt werden, zwei gegen die Seitengasse; der Treppen-
 vorraum wurde als wohnliche Halle ausgebildet, von der eine Türe auf die Terrasse führt, welche über einem Teil der untern Packräume angelegt ist. Die Küche sieht



Das Geschäftshaus Samuel Fischer in der Freiestrasse zu Basel.
Blick in den Verkaufsraum. — Architekten Suter & Burckhardt, Basel.

Aufnahme von August Höflinger, Basel.

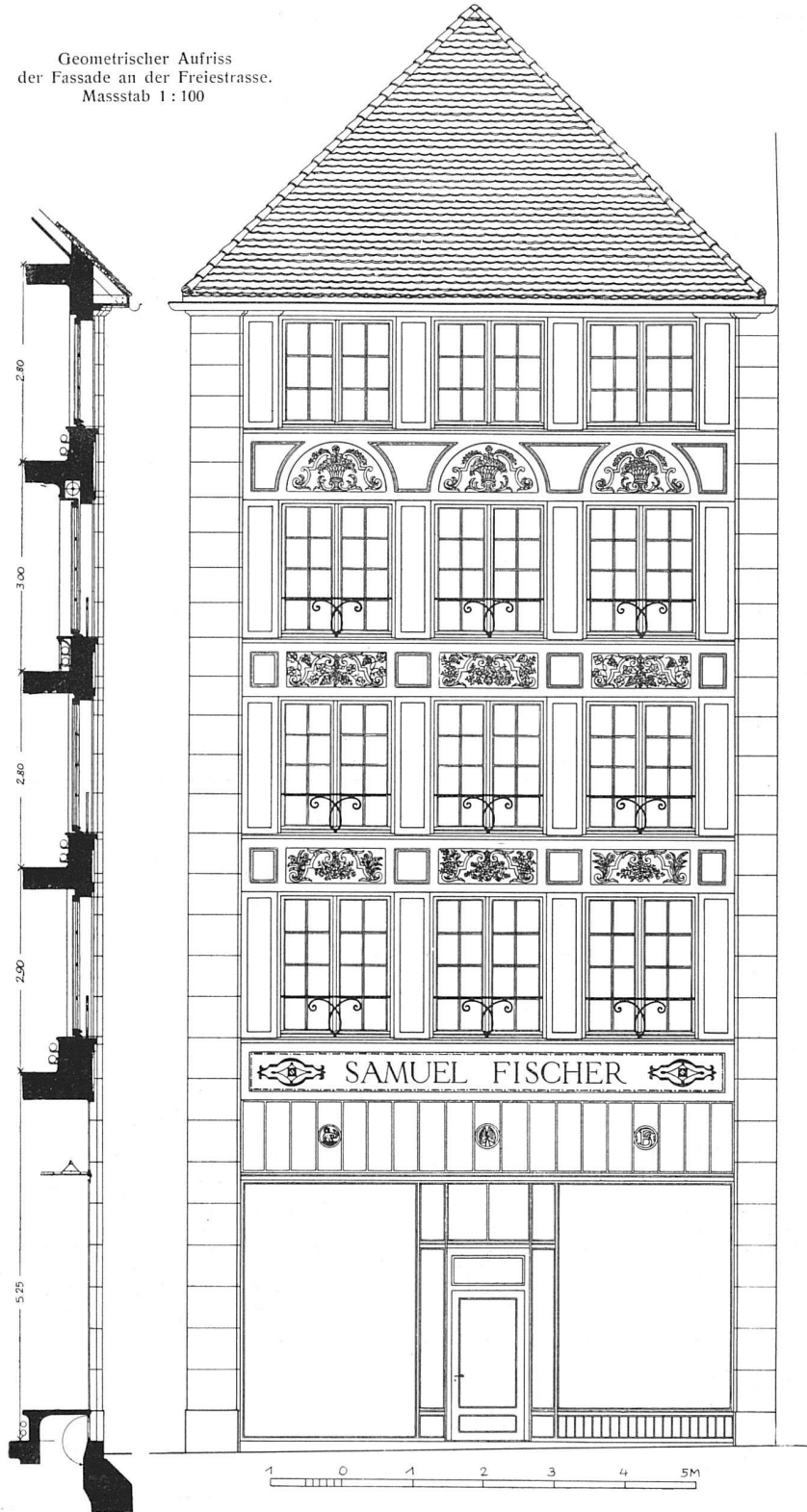
(Vergleiche die Grundrisse S. 261 und den Schnitt S. 262.)

gegen den Hof, der über dem Glasdach sich befindet; Korridor, Badzimmer, W. C., Schrankraum erhalten von einem besondern kleinen Lichthof reichlich Licht und Luft. Die Haustreppe geht nun in anderer Richtung in den vierten Stock (der wie die übrigen mit dem Lift erreichbar ist), wo wieder in Hunderten von Regalen Papiere und Bureau-sachen aufgespeichert sind. Die ganze Grundfläche ist hier zu einem einzigen Raum, dem Papiersaal, ausgestaltet, wo das Material zur Ergänzung der ausgestellten Ladenwaren übersichtlich und sofort erreichbar sortiert ist.

So ist ein starker Wille nach praktischer Konzentration und Raumausnutzung begleitend gewesen, um in diesem Haus — mit seinen einzigen drei Fassadenachsen! — die verschiedenen Geschäftszweige des Lagers, der Verwaltung und vor allem des Verkaufes zu ungehemmter Entfaltung zu bringen. Die

Anregung zum Sehen und Kaufen im Magazin dürfte ganz mustergültig gegeben sein, und die Abwicklung des grossen internen Verkehrs ist klar und logisch und doch scheinbar zwanglos geregelt. Die wertvolle sachliche Brauchbarkeit des Fischerschen Geschäftshauses hat sicher ihre Ursache auch darin, dass sich die Architekten von allen künstlerischen Willkürlichkeiten oder Spielereien fern hielten, um praktische Erwägungen nirgends zu hemmen. Da aber Konstruktion und Zweck des Ganzen, im Aeussern wie in manchen Einzelheiten des Innern, klar zum Ausdruck kommen, da man einfachen, aber gediegenen Schmuckformen gelegentlich den passenden Platz anwies, ermangelt dieses Geschäftshaus auch eines ganz persönlichen und starken Gepräges nicht, das dem Kundigen die entwerfende Künstlerhand ohne Zweifel verrät.

Geometrischer Aufriss
der Fassade an der Freiestrasse.
Massstab 1 : 100

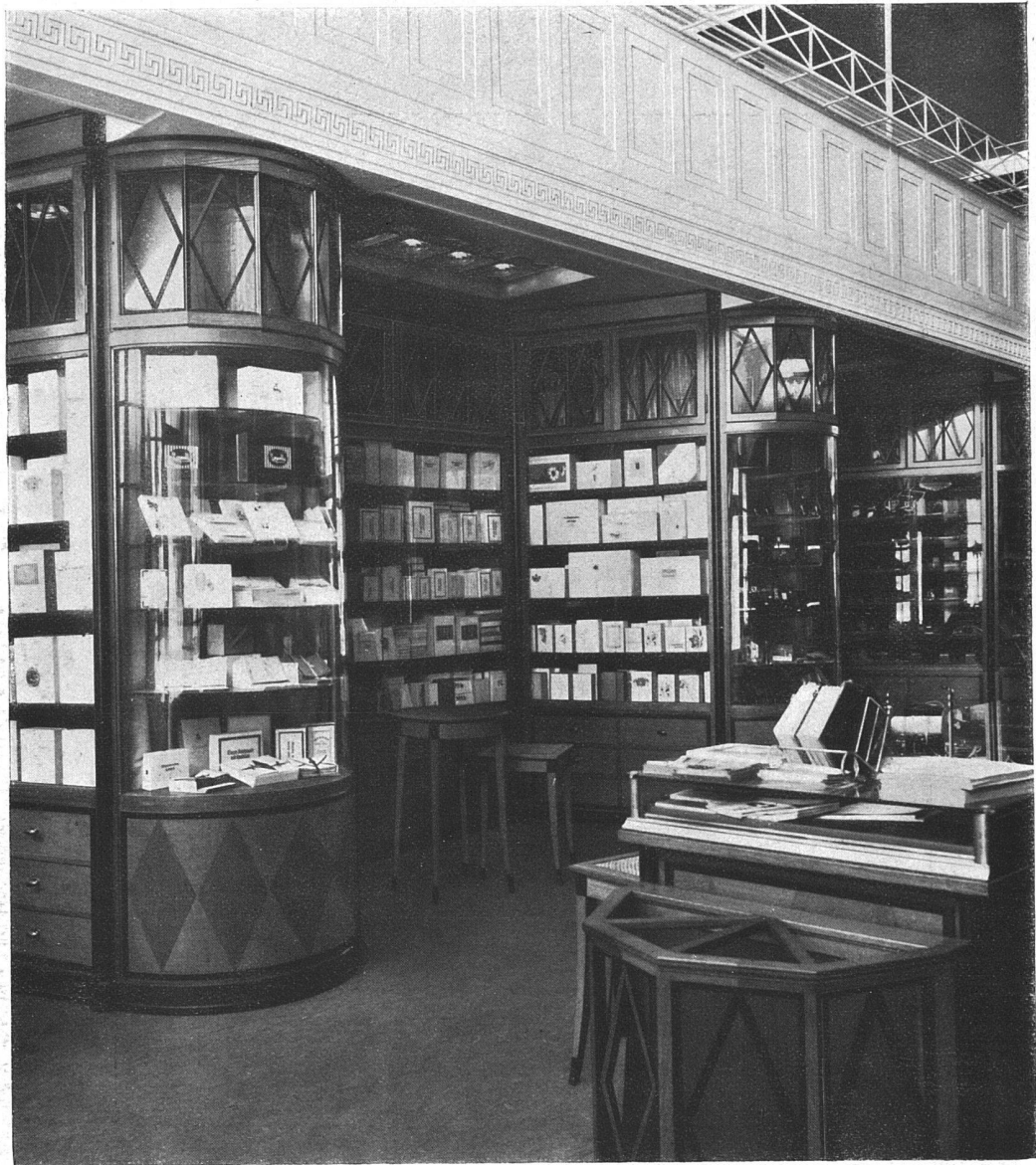


Das Geschäftshaus Samuel Fischer in der Freiestrasse zu Basel.
Architekten Suter & Burckhardt, Basel.



Das Geschäftshaus Samuel Fischer in der Freiestrasse zu Basel.
Architekten Suter & Burckhardt, Basel.
Aufnahme von August Höflinger, Basel.





Das Geschäftshaus Samuel Fischer in der Freiestrasse zu Basel. — Der Verkaufsraum.
Architekten Suter & Burckhardt, Basel.
Aufnahme von August Höflinger, Basel.